La Tène-zeitliche Glasarmringe und Ringperlen aus Graubünden

Autor(en): **Zürcher, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): **- (1974)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-398146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

La Tène-zeitliche Glasarmringe und Ringperlen aus Graubünden

Von Andreas Zürcher, Chur

Wann und unter welchen Umständen der Mensch entdeckte, wie man Glas, den ältesten Kunststoff der Welt, herstellen kann, wird wohl nie jemand zu sagen vermögen. Natürliches Glas, insbesondere Obsidian, spielte schon vor Jahrtausenden bei der Anfertigung von Geräten eine verhältnismässig gewichtige Rolle. Seine Wichtigkeit erkennen wir darin, dass er beispielsweise in der Aegäis über etliche hundert Kilometer gehandelt worden ist. Obsidian ist aber nie anders als der häufiger vorkommende Feuerstein verarbeitet worden. Durch Schlagen und Retouchieren wurde ihm die gewünschte Form gegeben; sein Vorzug gegenüber dem Feuerstein ist, dass er sich leichter bearbeiten lässt.

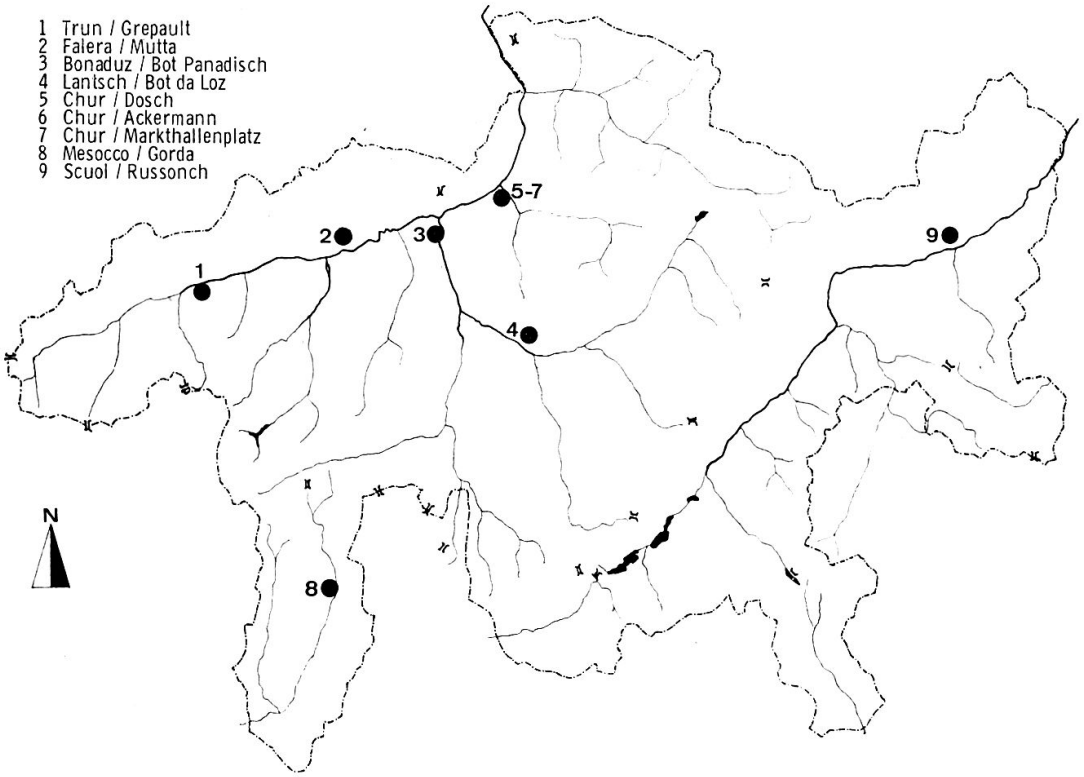
Erst die Erkenntnis, dass sich durch Schmelzen von gewissen Substanzen[1] eine zähflüssige, beliebig formbare Masse herstellen lässt, die beim Erkalten sehr hart und mehr oder weniger durchsichtig wird, öffnete den Weg zu dem, was wir heute unter Verarbeitung von Glas verstehen.[2]

Die Entwicklung der Verarbeitungstechnik von Glas verläuft nicht kontinuierlich wie die der Bronze. Sie ist vielmehr während anderthalb Jahrtausenden in ihren Anfängen stecken geblieben. Auf eine intensive Beschäftigung mit dem Werkstoff Glas, die im ersten vorchristlichen Jahrhundert einsetzte und in der Entdeckung des Glasblasens um Christi Geburt gipfelte, ist es zurückzuführen, wenn gegen Ende des ersten Jahrhunderts nach Christi alle glastechnischen Verfahren im Prinzip bereits bekannt waren.

[1] Quarzsand (Kieselsäure), Kalk (Calcium) und Soda (Natriumkarbonat) oder Pottasche (Kali).

[2] Zur Entwicklungsgeschichte der Glasfabrikation: Metzger, Ingrid, Das Glas im Altertum. Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur, Heft 15, 1973, 49–52.

Verbreitungskarte der Glasarmringe und Ringperlen in Graubünden



1, LK 1213, 719.280/177.780 (Landeskarte 1:25 000, Blatt 1213, Koordinaten 719.280/177.780). 2, 1194, 737.240/184.660. 3, 1195, 750.040/186.730. 4, 1216, 762.570/171.860. 5+6, 1195, 759.270/190.500. 7, 1195, 759.130/190.560. 8, 1274, ca. 738.100/138.920. 9, 1199, 818.120/187.560.

Das Entwickeln dieser Verfahren sowie die antike Glasproduktion überhaupt wird von Doppelfeld[3] in vier Perioden unterteilt. Die erste Periode – sie dauerte vom 16. bis zum 2. Jahrhundert vor Christi – wird von ihm als die lange Zeit des Anfanges bezeichnet. Glas wurde während dieser Zeit in flache Formen gegossen oder in der Sandkern- und Märbeltechnik[4] verarbeitet. In der zweiten Periode, den beiden Jahrhunderten um Christi Geburt, kann eine stürmische Entwicklung und die bereits genannte intensive Beschäftigung mit dem Glas festgestellt werden. Einerseits wurden alte Verfahren zu höchster Blüte gebracht (Presstechnik), andererseits neue entwickelt, die einen grösseren Spielraum boten und eine raschere Produktion ermöglichten. Die Epoche vom 2. bis zum 4. Jahrhundert, die dritte Periode, kann als Zeit der Reife bezeichnet werden. Besonderes Gewicht legten die Glasbläser auf die Verzierung. Vom 5. bis ins 8. Jahrhundert wird allgemein eine Periode des Niederganges in der Glasmacherkunst festgestellt.

Die Glasarmringe und Ringperlen gehören, technisch gesehen, alle in die erste Periode.

Im Kanton Graubünden sind bislang 33 Fragmente von Glasarmringen bzw. Ringperlen ausgegraben worden. Davon fand ein Stück in der Literatur Erwähnung.[5] Diese 33 Glasbruchstücke stammen von neun Fundorten, von denen mindestens vier eindeutig als Siedlungsstellen der La Tène-Zeit nachgewiesen sind. Wenn wir die Fundstelle *CHUR / Markthallenplatz* vorläufig ausklammern, stellen wir fest, dass eine Vergesellschaftung von Schnellerkeramik, Glasarmringen bzw. Ringperlen und Graphittonkeramik an ein und derselben Fundstelle nicht vorkommt. Die Verhältnisse in *CHUR / Markthallenplatz* sind noch nicht restlos geklärt; auch konnten an dieser Stelle noch keine klaren Siedlungsspuren der jüngeren Eisenzeit nachgewiesen werden. Sowohl Graphitton- als auch Schnellerkeramik sind hier, wenn auch nur in wenigen Exemplaren, vertreten. Es bleibt uns im Moment nichts anderes übrig, als die entsprechenden Funde vorläufig als Streufunde

---

[3] Doppelfeld, Otto, Römisches und Fränkisches Glas in Köln. Köln 1966, 18–19.

[4] Ziehen, Wickeln und Kneten der Glasmasse.

[5] Katalog Nr. 3: Haevernick, Thea Elisabeht, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit. Bonn 1960, 102.

zu betrachten. Die künftigen Ausgrabungen können sicher in absehbarer Zeit die hier heute noch unklare Situation erhellen.

La Tène-zeitliche Glasringfragmente fanden sich zusammen mit Schnellerkeramik in *CHUR / Areal Dosch und Areal Ackermann.*[6] Da diese beiden Grabungsstellen nur durch einen etwa 10 Meter breiten, nicht untersuchten Geländestreifen (Strasse) getrennt sind, müssen wir annehmen, dass es sich um eine und dieselbe Siedlung handelt.[7] Unter römischen Bauresten konnten schon 1963 im Areal Dosch Funde geborgen werden, die in die zweite Hälfte der jüngeren Eisenzeit gehören. Sowohl dem Rätischen Museum als auch dem Archäologischen Dienst Graubünden gelang es in den Jahren 1963 bzw. 1971–1972, ausserhalb der römischen Gebäudereste, gegen den Hang hin, in untern Schichten Hausgrundrisse aus der Eisenzeit nachzuweisen.[8] Die mitgefundene Keramik gehört zu dem Typus, wie er beispielsweise von *ESCHEN FL / Schneller*[9] und *OBERRIET SG / Montlingerberg*[10] bekannt ist. Graphittonkeramik und Glasringbruchstücke fanden sich jeweils in der gleichen Schicht in *TRUN / Grepault, BONADUZ / Bot Panadisch* und *LANTSCH / Bot da Loz.* Eine Sonderstellung nimmt *MESOCCO / Gorda* ein.

Von *MESOCCO / Gorda* stammen aus der Grabung 1967 je ein Fragment eines Glasarmringes, der Mündung eines vaso a trottola (Kreiselgefäss) und eines Gefässes aus stark graphithaltigem Ton. Vaso a trottola und Graphittonkeramik widersprechen sich zeitlich nicht. Darum behandle ich diese Funde zusammen mit sochen aus Fundstellen, die echte Graphittonkeramik geliefert haben. Ob es sich beim Keramikfragment aus Mesocco um echte Graphittonkeramik handelt, kann nicht eindeutig entschieden werden.

---

[6] Ich möchte an dieser Stelle den Herren Dr. H. Erb und Chr. Zindel, Chur, sowie N. Bischoff, Ramosch, für das Überlassen der Glasfragmente zur Publikation herzlich danken

[7] Das Areal Dosch wurde 1962/63 durch das Rätische Museum, das Areal Ackermann von 1970 an durch den Archäologischen Dienst Graubünden untersucht.

[8] Zindel, Christian, Die älteste Webstube Graubündens. Neue Bündner Zeitung vom 18. Juni 1971, 7

[9] Beck, David, Der Hügel Schneller auf dem Eschnerberg. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Lichtenstein 51, 1951, Abb. 17 und 18.

[10] Frei, Benedikt, Zur Datierung der Melaunerkeramik. Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte 15, 1954/55, 131–135, Abb. 5.

TRUN / Grepault wurde 1932/34 durch Walo Burkart[11] und 1959/60 durch Hans Erb[12] untersucht. Burkart datierte alle von ihm gefundenen Objekte in die jüngere Eisenzeit. Erb gelangte jedoch zur Erkenntnis, dass neben jüngereisenzeitlichen Funden auch solche aus der frühen und mittleren Bronzezeit vorhanden seien.

Neben fünf Glasarmring- und drei Ringperlen-Fragmenten befinden sich unter dem Grepault-Material je eine Nauheimer- und eine Cernisola-Fibel, eine La Tène-C-Eisenfibel und ein LaTène-D-Messer. Besondere Kennzeichnung erfährt der Eisenzeithorizont jedoch durch eine stattliche Anzahl Scherben von bester Graphittonkeramik.

BONADUZ / Bot Panadisch wurde erstmal ebenfalls durch Burkart ausgegraben und als Siedlung interpretiert.[13] Eine Nachgrabung im gleichen Bereich durch den Archäologischen Dienst ergab jedoch nichts, was eindeutig den Schluss auf eine Siedlung zuliess.[14] Das Fundinventar umfasst neben Graphittonkeramik und dem Fragment eines Glasarmringes unter anderem das beschädigte Glied einer Gürtelkette, bemalte(?) Keramik und die Nadel einer Bronzefibel. Weitere Funde gehören bereits in die frühe römische Kaiserzeit.

Bei *LANTSCH / Bot da Loz* handelt es sich um eine reiche Siedlungsstelle, die in den Jahren 1969/70 durch den Archäologischen Dienst Graubünden untersucht wurde. Da ich einer bevorstehenden Publikation durch den Kantonsarchäologen nicht vorgreifen möchte, sei nur kurz gesagt, dass mindestens zwei eisenzeitliche Horizonte vorliegen. Der untere liegt am Übergang von der älteren zur jüngeren Eisenzeit, der jüngere hat sich im ersten vorchristlichen Jahrhundert gebildet. In dieser oberen Strate fand man neben Graphittonkeramik und Bruchstücken von sechs Glasarmringen sowie einer Ringperle unter anderem zwei Nauheimerfibeln und eine datierte republikanische Münze.

---

[11] Burkart, Walo, Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (JbSGU) 29, 1937, 115–130

[12] Grabungsbericht: JbSGU 48, 1960/61, 131/32.

[13] JbSGU 32, 1940/41, 98–100.

[14] Freundliche Mitteilung von Herrn Chr. Zindel.

Von *FALERA / Mutta* sind vor allem die bronzezeitlichen Horizonte, besonders durch die grosse Scheibennadel und die Kerbschnittkeramik, bekannt geworden. Anlässlich seiner Ausgrabungen konnte Burkart 1942 auch eine eisenzeitliche Strate lokalisieren.[15] Funde aus dieser Schicht sind das Fragment einer Lanzenspitze, ein Bruchstück eines Glasarmringes, eine beschädigte La Tène-B-Eisenfibel und eine Keramikscherbe. Von dieser Scherbe kann leider nicht gesagt werden, ob sie näher zur Schnellerkeramik oder zur gestempelten keltischen Ware aus dem Übergang von der älteren zur jüngeren Eisenzeit gesetzt werden soll. Die Art der Verzierung deutet auf die erste, Oberfläche und Ton jedoch auf die zweite Möglichkeit.

Für *CHUR / Markthallenplatz* ist ein Zuweisen der fünf Fragmente von Glasarmringen und einer vollständigen Ringperle an die eine oder die andere Gruppe aus den oben dargelegten Gründen nicht möglich.

Das als letztes zu behandelnde Fragment eines Glasarmringes wurde in *SCUOL / Russonch* im Unterengadin ausgegraben.[16] Die an dieser Stelle geborgenen Funde der jüngeren Eisenzeit gehören an den Anfang der Periode und setzen sich aus San-Zeno-Keramik, einer Pferdchen- und einer Armbrustfibel, beide aus Bronze, zusammen. Weiter gehören dazu eine Eisenfibel mit halbkreisförmigem Bügel und zurückgebogenem, den Bügel nicht berührendem Fuss. Nahe der beiden Bronzefibeln kamen sieben kleine blaue Glasperlen zum Vorschein. Eine weitere, jüngere Bronzefibel datiert bereits in römische Zeit. Wo nun das Glasarmringfragment einzuordnen ist, lässt sich nicht sagen.

Zum Problem der chronologischen Abfolge von Glasarmringen und Ringperlen tragen die *Bündner-Funde* verhältnismässig wenig bei. Eine Kombinationstabelle, in welcher die wichtigsten Funde der besprochenen Fundstellen eingetragen sind, zeigt uns folgendes Bild:

Der Horizont mit Graphittonkeramik und Nauheimerfibeln umfasst die Typen[18] 2 blau und pupur, 3a dunkelblau (?), 7b/1 farblos

---

15 JbSGU 33, 1942, 50.
16 JbSGU 48, 1960/61, 138–141
17 Die graphitton-artige Scherbe trägt die Inv. Nr. P 1971.222 des Rätischen Museums.
18 Die in dieser Zusammenstellung verwendete Typenreihe der Glasarmringe und Ringperlen hat Haevernick, a.O. pp. 41–71 aufgestellt.

KOMBINATIONSTABELLE

FUNDORTE (Nr. siehe Karte)		1	2	3	4	5	6	7	8	9
FUNDE										
Schnellerkeramik			●			●	●	●		
Graphittonkeramik		O		O	O			O	O[17]	
Vaso a trottola									O	
Nauheimerfibel		O			O					
Cernisolafibel		O								
La Tène - C Eisenfibel		O								
La Tène - D Messer		O								
Rebuplikanische Münze					O					
Glasringe	Typus[18]									
blau / purpur	2	O								
grün	2							X		
dunkelblau	3a				O			X	O	
purpur + grün*	3a					●	●	X*		
dunkelgrün / gelb	3b					●				
purpur / gelb	3b					●				
braun / gelb	6b	O				●				
hellblau / gelb	6b							X		
honigbraun	6a-7a/3									X
dunkelgrün	6c					●				
farblos, gelbe Unterlage	7a/4				O	●		X		
blau, gelber Faden auf Mittelrippe	7b/1					●				
farblos, gelber Faden auf Mittelrippe	7b/1			O						
braun, gelber Faden auf drei Rippen	7b/3	O								
blau	8a/3		●							
blau	13/4				O					
farblos, gelbe Unterlage, Ringperle	19	O								
blau, Ringperle	21							X		
braun / gelb + farblos / gelb / purpur*	23	O			O*					
farblos / gelb / braun, Gitternetz	25	O								

● mit Schnellerkeramik vergesellschaftet
O mit Graphittonkeramik vergesellschaftet
X vorhanden

mit gelbem Zick-zack-Faden auf der Mittelrippe, 7b/3 braun mit drei gelben Zick-zack-Fäden auf den mittleren Rippen, 13/4 blau, 19 farblos mit gelber Unterlage, 23 braun mit gelb sowie farblos mit gelb und purpur und 25 farblos mit gelb und braun.

Fundstellen, die durch Schnellerkeramik gekennzeichnet und somit früher als der durch Graphittonkeramik und Nauheimerfibeln bestimmte Horizont anzusetzen sind, umfassen die Glasringtypen 3a in der purpurnen Variante, 3b in den Varianten dunkelgrün (schwarz) mit gelb und purpur mit gelb, 7b/1 blau mit gelber Zick-zack-Fadenauflage auf der Mittelrippe und 8a/3 dunkelblau. Vielleicht darf das Armringbruchstück 6c dunkelgrün (schwarz) und die blaue Glasringperle vom Typ 21 ebenfalls hier eingeordnet werden. Ob nun aber diese Glasringfragmente wirklich zur Strate der Schnellerkeramik gehören, was nur bei Katalog Nr. 19 sicher zu sein scheint, oder ob die Bruchstücke zu einem nicht eindeutig oder überhaupt nicht gefassten jüngeren Horizont gehören, muss offen bleiben.

Falls Glasarmringe wirklich in einem Horizont mit Schnellerkeramik vorkommen, müsste das Ende dieser Gefässtypen relativ spät angesetzt werden. Es stellt sich dann die Frage, ob in der besprochenen Periode eine Keramikart, sozusagen unverändert, während zwei- bis dreihundert[10] Jahren angefertigt worden ist.

Bei einem Vergleich der vorgelegten Glasarmringe und Glasringperlen mit solchen aus dem schweizerischen Mittelland kann festgestellt werden, dass die Bündner Exemplare durchaus in den gleichen Rahmen gehören.

Detailvergleiche mit publizierten Funden zeigen jedoch, dass wir mit einer lokalen Produktionsstätte zu rechnen haben. Währenddem beispielweise für die übrigen Gebiete der Schweiz die braune Farbe bei Glasarmringen generell kaum vertreten ist,[19] befinden sich unter der kleinen Bündner-Gruppe nicht weniger als vier Fragmente mit dieser Farbe.[20] Bei drei weiteren ist braun als wesentliche Farbkomponente vertreten.[21]

---

19 Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. R. Wyss, Zürich.
20 Katalog Nr. 1, 4, 6 und 19.
21 Katalog Nr. 3, 21 und 27

Formal gesehen stehen die Ringe mit fünf Rippen ausserhalb der von Haevernick[22] unter Typennummer 7 zusammengestellten Stücken. Bei ihr sind sie in der Regel recht schmal und weisen ein relativ unregelmässiges Profil auf. Anders unsere Stücke Katalog Nr. 5, 11, 21 und 32: eine durchschnittliche Breite von 35 mm wird nur geringfügig unterschritten, und das Profil ist regelmässig harmonisch abgestuft.

Bei den Ringen der Gruppe 2 sticht unser Stück Nr. 23 heraus. Haevernick erwähnt die hier vorkommende Farbe grün in diesem Zusammenhang überhaupt nicht.

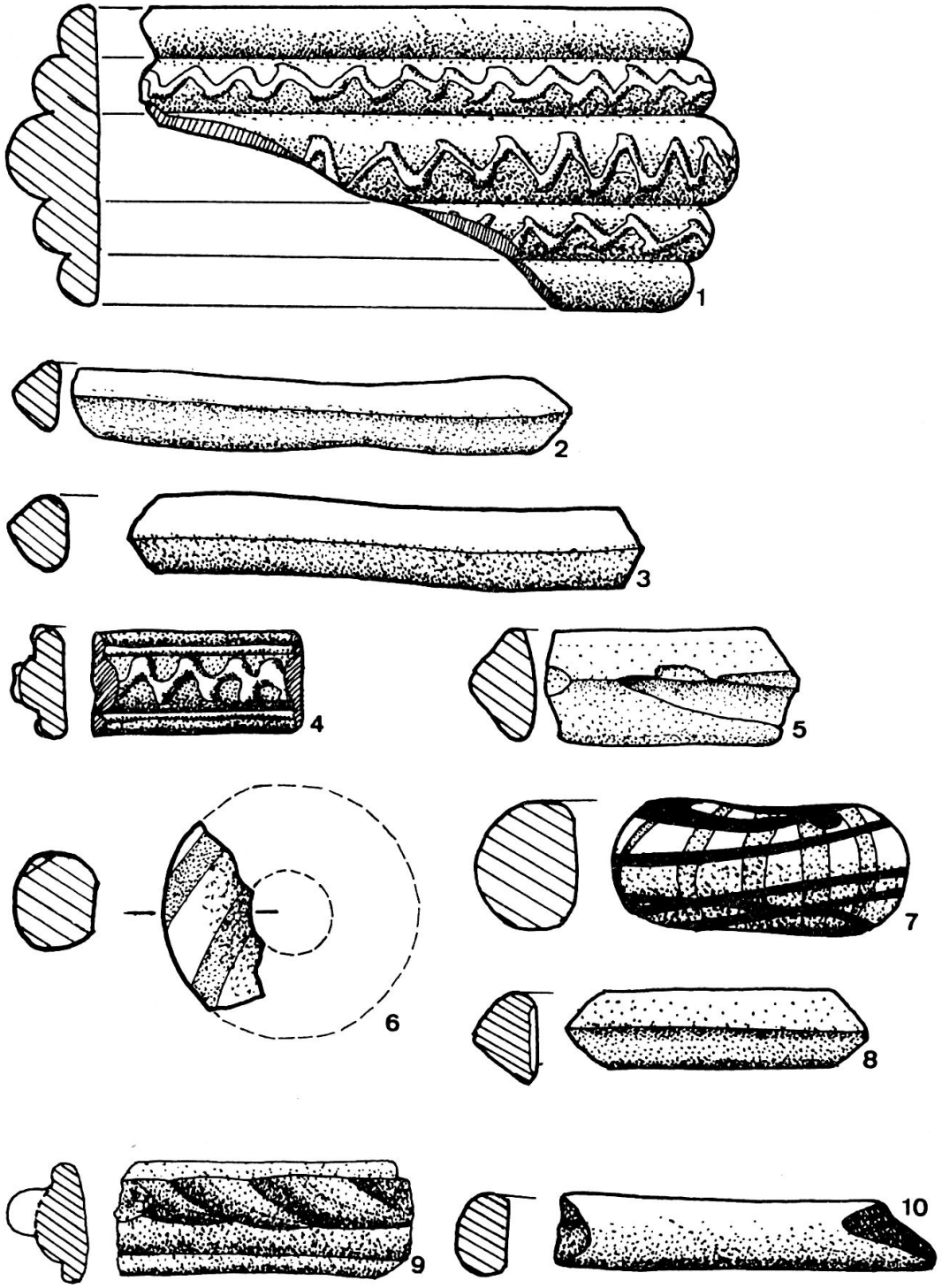
In der Gruppe 3b steht der Ring Nr. 21 vereinzelt da. Der Körper ist aus stark dunkelgrünem, schwarz wirkendem Glas gefertigt.

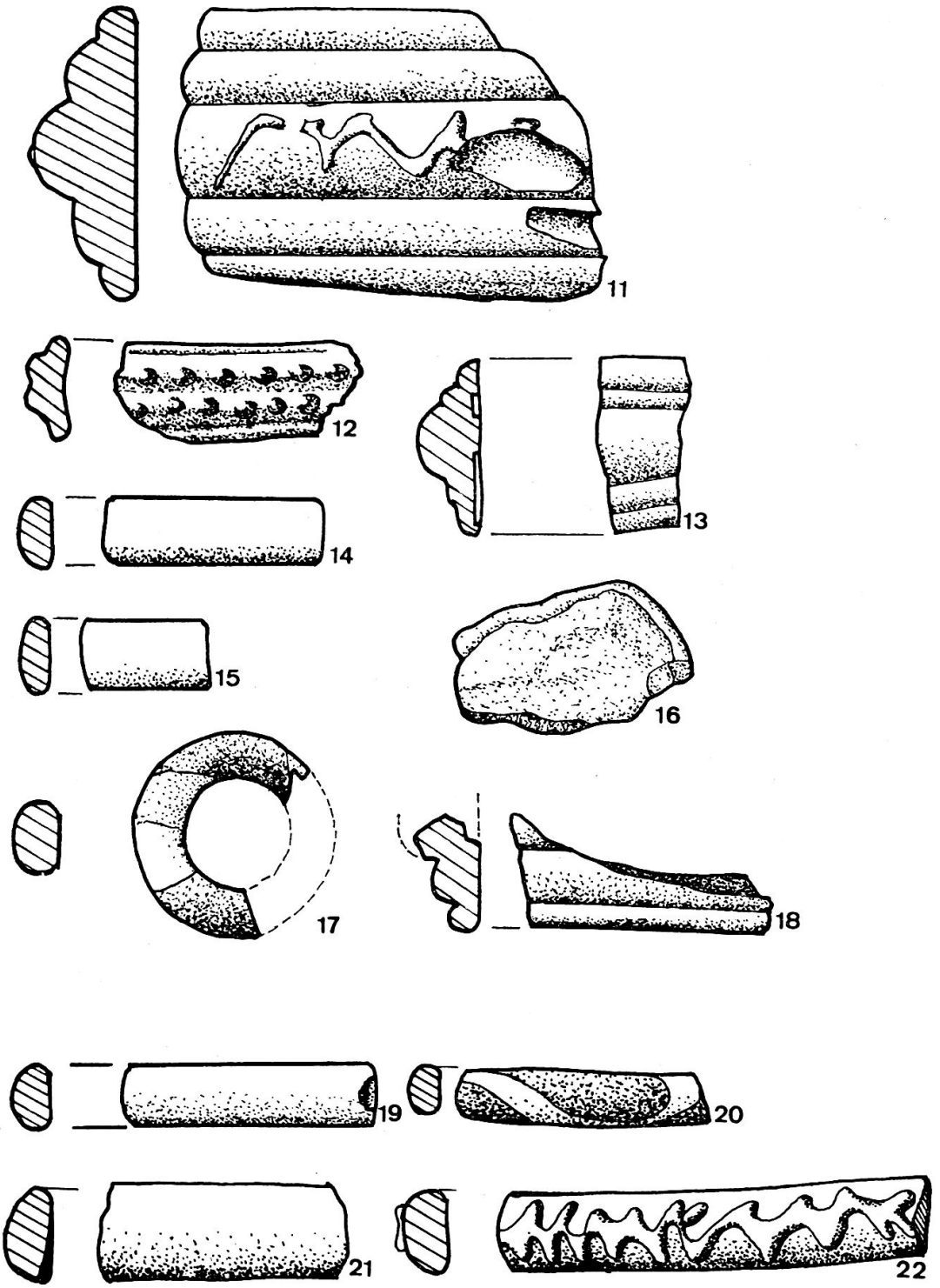
Die in Erwägung gezogene einheimische Manufaktur lässt sich bislang nicht einmal andeutungsweise lokalisieren; Produktionsabfälle oder bei der Herstellung völlig missratene Stücke fehlen.

---

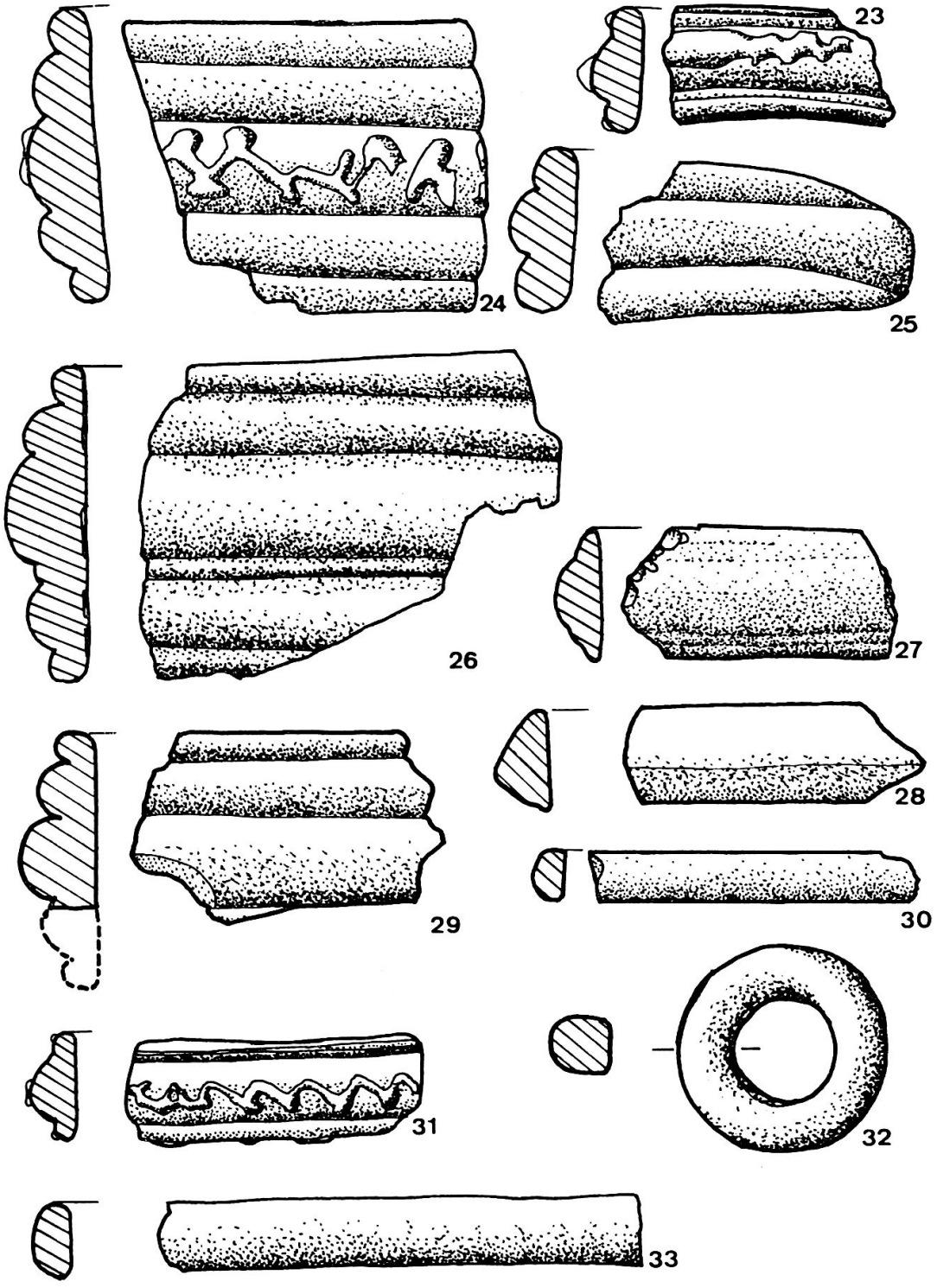
[22] Haevernick, a.O. Taf. 4 und 5.

Tafel 1




11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22

Tafel 3



KATALOG

TRUN / Grepault

1	P1969.627-[3]	Glasarmring Taf. 1,1	Fünf gleichmässig abgestufte Rippen. Braun mit gelber zick-zack-Fadenauflage auf den drei mittleren Rippen. ⌀ [24]6,6 cm, B 3,5 cm, D 1,095 cm. Haev. [25]7b/3
2	P1969.628	Glasarmring Taf. 1,2	Dreieckiger Querschnitt, purpurfarben, gegen violett. ⌀ 5,8 cm, B 0,94 cm, D 0,635 cm. Haev. 2
3	P1969.3279	Glasarmring Taf. 1,3	Dreieckiger Querschnitt, purpurfarben, gegen braun. ⌀ 5,8 cm, B 0,97 cm, D 0,755 cm. Haev. 2
4	P1969.626	Glasarmring Taf. 1,4	Drei Rippen, ausgeprägte Mittelrippe. Braun mit gelber zick-zack-Fadenauflage in der Mitte. Gelbe gerade Glasfadenauflage auf den Seitenrippen. ⌀ 6,6 cm, B 1,175 cm. D 0, 79 cm. Haev. 6b
5	P1969.625	Glasarmring Taf. 1,5	Dreieckiger Querschnitt, blau. ⌀ ca. 7 cm, B 1,3 cm, D 0,80 cm. Haev. 2
6	P1969.637	Ringperle Taf. 1,6	Braun mit gelben Schraubenfäden. ⌀ 3,0 cm. ⌀ 1,0 cm, B 1,29 cm, D 1,01 cm. Haev. 23
7	P1969.630	Ringperle Taf. 1,7	Querschnitt rund, innen abgeflacht. Naturgrüne Glasmasse mit gelben und braunen als Gitternetz aufgetragenen Glasfäden. ⌀ 3,455 cm. ⌀ 1,225 cm, B 1,38 cm. D 1,13 cm. Haev. 25
8	P1969.629	Ringperle Taf. 1,8	Dreieckiger Querschnitt. Entfärbte Glasmasse, innen gelbe Folie (gelbe Unterlage). ⌀ 3,6 cm. ⌀ 1,92 cm, B1,03 cm, D 0,84 cm. Haev. 19

FALERA / Mutta

9	P1969.2976	Glasarmring Taf. 1,9	Drei Rippen, breite Mittelrippe, sekundär erhöht. Erhöhter Teil schräg gekerbt, purpurfarben. ⌀ 8,4 cm. B 1,395 cm, D 0,885 cm. Haev. 8a/3

MESOCCO / Gorda

10	P1971.171	Glasarmring Taf. 1,10	D-förmiger Querschnitt, dunkelblau. ⌀ 7,8 cm. B 0,9 cm, D 0,62 cm. Haev. 3a

[23] Inventarnummer des Rätischen Museums Chur. Ohne Nr., Archäologischer Dienst Graubünden.

[24] Bei Glasarmringen ist durchwegs der innere Durchmesser angegeben, bei Ringperlen sowohl der äussere (⌀) wie der innere (⌀) Durchmesser. B: Breite; D: Dicke; L: Länge.

[25] Vgl. Anm. 18.

BONADUZ / Bot Panadisch

11	Glasarmring Taf. 2,11	Fünf gleichmässig abgestufte Rippen. Farblos mit gelber zick-zack-Fadenauflage auf der Mittelrippe. Ursprünglich evtl. gelbe Unterlage. ⌀ 8,5 cm, B 3,41 cm, D 1,215 cm. Heav. 7b/1

LANTSCH / Bot da Loz

12	Glasarmring Taf. 2,12	Vier Rippen, Mittelrippen geperlt, blau. B 1,12 cm, D 0,5 cm. Haev. 13/4
13	Glasarmring Taf. 2,13	Fünf gleichmässig abgestufte Rippen, Mittelrippe breit, Aussenrippen in etwa gleich schmal. Farblose Glasmasse, gelb unterlegt. B 2,08 cm. D 0,765 cm. Haev. 7a/4
14	Glasarmring Taf. 2,14	D-förmiger Querschnitt, blau. ⌀ 5,2 cm, B 0,835 cm, D 0,4 cm. Haev. 3a
15	Glasarmring Taf. 2,15	D-förmiger Querschnitt, blau. ⌀ ca. 4,8 cm, B 0,92 cm, D 0,36 cm. Haev. 3a
16	Glasarmring Taf. 2,16	Verschmolzen, farblose Masse, gelbe Unterlage. L 3,1 cm, B 1,7 cm.
17	Ringperle Taf. 2,17	Schraubenfäden: farblos, gelb, purpur. ⌀ 2,4 cm, ⌀ 1,3 cm, B 0,9 cm, D 0,6 cm. Haev. 23
18	Glasarmring Taf. 2,18	Fünf gleichmässig abgestufte Rippen(?). Fragment, nur drei Rippen erhalten. Farblos mit gelber Unterlage. ⌀ 8 cm, (rekonstruierte Masse: B 3 cm, D 1 cm). Haev. 7a/4

CHUR / Areal Ackermann

19	Glasarmring Taf. 2,19	D-förmiger Querschnitt, braun. ⌀ 5,0 cm, B 0,74 cm, D 0,5 cm. Haev. 3a

CHUR / Areal Dosch

20 P1972.73	Glasarmring Taf. 2,20	D-förmiger Querschnitt, dunkelgrün mit gelber Fadeneinlage. ⌀ 5,2 cm, B 0,72 cm, D 0,44 cm. Haev. 3b(?).
21 P1972.74	Glasarmring Taf. 2,21	D-förmiger Querschnitt, purpur bis bräunlich. ⌀ 7 cm, B 1,09 cm, D 0,47 cm. Haev. 3a
22 P1972.76	Glasarmring Taf. 2,22	D-förmiger Querschnitt, purpur mit gelber zick-zack-Fadenauflage. ⌀ 6,8 cm, B 1,0 cm, D 0,78 cm. Haev. 3b

23 P1972.70 Glasarmring Taf. 3,23
Drei Rippen, Mittelrippe etwas breiter. Braun mit gelber zick-zack-Fadenauflage in der Mitte, gelbe gerade Glasfadenauflagen auf den Seitenrippen.
⌀ 6,0 cm, B 1,4 cm, D 0,79 cm.
Haev. 6b

24 P1972.68 Glasarmring Taf. 3,24
Fünf gleichmässig abgestufte Rippen. Blau mit gelber zick-zack-Fadenauflage.
⌀ 8,6 cm, B 3,5 cm, D 0,91 cm.
Haev. 7b/1

25 P1972.71 Glasarmring Taf. 3,25
Drei gleiche Rippen. Das Ende spangenartig verschmolzen (sekundär?). Dunkelgrün, Effekt schwarz.
⌀ 6,0 cm, B 2,0 cm, D 0,815 cm.
Haev. 6c

26 P1972.69 Glasarmring Taf. 3,26
Fünf gleichmässig abgestufte Rippen, schmale sechste Rippe neben Mittelrippe. Farblos, gelbe Unterlage.
⌀ 7,0 cm, B 3,7 cm, D 0,9 cm.
Haev. 7a/4

SCUOL / Russonch

27 P1973.1 Glasarmring Taf. 3,27
Drei bis fünf wenig ausgeprägte Rippen, honigbraun.
⌀ 7,5 cm, B 0,74 cm, D 0,6 cm.
Haev. 6a oder 7a/3

CHUR / Markthallenplatz

28 P1972.81 Glasarmring Taf. 3,28
Dreieckiger Querschnitt, grün.
⌀ 7,2 cm, B 1,2 cm, D 0,67 cm.
Haev. 2

29 P1972.72 Glasarmring Taf. 3,29
Fünf gleichmässig abgestufte Rippen, farblos mit gelber Unterlage.
⌀ 7,5 cm, B 3,02 cm (rekonstruiert). D 0,93 cm.
Haev. 7a/4

30 P1973.214 Glasarmring Taf. 3,30
D-förmiger Querschnitt, dunkelgrün.
⌀ 6,6 cm, B 0,635 cm, D 0,4 cm.
Haev. 3a

31 P1972.76 Glasarmring Taf. 3,31
Drei Rippen, breite Mittelrippe. Hellblau mit gelber zick-zack-Fadenauflage in der Mitte. Gelbe gerade Glasfadenauflagen auf den Seitenrippen.
⌀ 7,0 cm, B 1,2 cm, D 0,6 cm.
Heav. 6b

32 P1972.78 Ringperle Taf. 3,32
D-förmiger Querschnitt, blau.
⌀ 2,58 cm. ⌀ 1,22 cm, B 0,8 cm, D 0,66–0,725 cm.
Haev. 21

33 P1972.77 Glasarmring Taf. 3,33
D-förmiger Querschnitt, blau.
⌀ 6,2 cm, B 0,9 cm, D 0,555 cm.
Haev. 3a